

PHILOSOPHIA SCIENTIÆ

GERHARD H. MÜLLER

Vorrede zu diesem Band

Philosophia Scientiæ, n° S2 (1998-1999), p. 1-6

http://www.numdam.org/item?id=PHSC_1998-1999__S2_1_0

© Éditions Kimé, 1998-1999, tous droits réservés.

L'accès aux archives de la revue « *Philosophia Scientiæ* » (<http://poincare.univ-nancy2.fr/PhilosophiaScientiae/>) implique l'accord avec les conditions générales d'utilisation (<http://www.numdam.org/conditions>). Toute utilisation commerciale ou impression systématique est constitutive d'une infraction pénale. Toute copie ou impression de ce fichier doit contenir la présente mention de copyright.

NUMDAM

Article numérisé dans le cadre du programme
Numérisation de documents anciens mathématiques

<http://www.numdam.org/>

Vorrede zu diesem Band

Gerhard H. Müller

Université Nancy 2 - ACERHP

Lieber Herr Geus!

Wir alle, die wir in diesem Band als Autoren optisch besonders gut präsent sind, aber auch die vielen anderen, die im Hintergrund gewirkt, geholfen, beraten, gefördert und sonst ideell und materiell unterstützt haben, widmen Ihnen diese nach heftigen Zeugungs- und dann Geburtswehen endlich das Licht der interessierten wissenschaftlichen Welt erblickenden Festgabe anlässlich des Datums

Ihres 60. Geburtstages am 10. April 1997.

Ein äußerer Anlaß zweifellos, aber ein stets willkommener und wie ich meine, in Ihrem Fall ein besonders geeigneter, um Sie in und mit Ihren öffentlichen Aktivitäten (da dürfte ich nicht alles erfasst haben) und veröffentlichten literarischen Produkten noch einmal umfassend darzustellen. Hier bin ich Ihnen Dank schuldig, denn Sie selbst haben die Bibliographie Ihrer Schriften zur Verfügung gestellt.

Wir kennen uns, zunächst schriftlich, seit mehr als zwanzig Jahren: unsere Korrespondenz füllt bereits einen der üblichen Ordner (von denen Sie mit ziemlicher Sicherheit eine ganze Reihe höchst interessanter weiterer Schriftwechsel besitzen und hoffentlich aufbewahren). Die erste persönliche Begegnung, wer weiß, wann in diesen zurückliegenden Jahren, war - Kenner wissen wovon ich spreche - unter anderem geprägt durch den immer noch anhaltend eindrucksvollen Begriff Ihrer individuellen Mode.

Ich habe Sie, spätestens Mitte 1996, ausdrücklich als meinen Lehrer bezeichnet, zuerst im Sinne einer akademischen und privaten Person, die mich 1976 (noch nicht einmal promoviert) auf Grund einer ganz einfachen Anfrage als Interessierten akzeptierte, und dann im besten Sinne eines Pädagogen, der mich beraten, zu wissenschaftshistorischen Kreisen und zu Vielem mehr erfolgreich geführt, und in der Folge enorm gefördert und unterstützt hat.

Andere Kollegen und Autoren dieses Bandes kennen Sie noch länger und besser. Insofern bin ich eigentlich wenig berufen, diese Vorrede zu verfassen. Allein ich kann mir, selbst ein bißchen überrascht, auf die Fahne schreiben, die Anregung zu diesem Band gegeben zu haben und zwar, nach längerer eigener Überlegung, im

Oktober 1996 in Zürich im Gespräch mit den Kollegen Mazzolini und Rupke, die den Vorschlag aufs Wohlwollendste unterstützten. Und dann stand ich da mit meinem 'Projekt' - und wußte noch nicht, was auf mich zukommen würde.

Es ist hier auch nicht der Ort, Ihr so reiches, und noch lange nicht abgeschlossenes Lebenswerk einer konsequent durchgeführten, "grenzenlosen" Geschichtsschreibung der Biologie auch nur annähernd in seinem ganzen Ausmaße darstellen zu wollen : Ihre Bibliographie unterrichtet darüber, und auch über den Fortbestand Ihres Lehr- und Forschungsgutes in einer großen Schülerzahl, in besonders eindrucksvoller Weise.

"Grenzenlos" bedeutet hier in freier Wortwahl die ohne gewollte oder erzwungene Schranken oder Abgrenzungen betriebene Erforschung der Geschichte der Biologie. Schon der erste Begriff ist in einer prägnanten Kürze nicht mehr zu fassen. Einer unserer Kollegen der Geschichtswissenschaften formulierte ganz jüngst :

"Was ist Geschichte ? Alles, was war, seit es Menschen gibt ? Ein riesiges, ständig wachsendes Massiv aus Fakten, das, in Wind und Wetter erodierend, hinter Wolken verborgen, nur vage Umrisse, Zacken und Gipfel erkennen läßt ? Ist Geschichte eine milliardenfache Kopfgeburt, ein permanenter Akt der Konstruktion von Realität, mithin ein in Myriaden von Facetten irisierendes, unfaßbares Traumgebilde ? (...) Waffenstarrend stehen sich die Vertreter der verschiedensten historischen Themen und Methoden gegenüber: Da ringen Sozialhistorie, Struktur-, Alltags- und Mikrogeschichte, Geschlechter- und Frauengeschichte, Kulturgeschichte, Mentalitätsgeschichte und historische Anthropologie und anderes mehr um das zerklüftete Gelände."¹

1 Bernd Roeck : Rächer der Verderbten. Richard Evans verteidigt die geschmähte klassische Geschichtswissenschaft [Besprechung von Richard J. Evans : "Fakten und Fiktionen". Über die Grundlage historischer Erkenntnis. Aus dem Englischen von Ulrich Speck. Campus Verlag, Frankfurt am Main 1998]. Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 255 vom 3.11.1998, S. L 19.

Und der andere Begriff, Biologie, führte uns, wenn wir es denn wagten, gleichfalls ins Weite. Auch hier darf ich einen Kollegen bemühen, diesmal einen der "unseren" :

"Biologie ist die Naturwissenschaft von den Gesetzen der lebenden Materie, die mit den Organismen und den durch ihre Beziehungen untereinander gebildeten überorganismischen Systemen gegeben ist. Ihr Gegenstandsbereich umfaßt eine überaus große Mannigfaltigkeit von Objekten." Und er fügt einen wichtigen Satz hinzu : "Die Biologie gehört zu den Wissenschaften, die eine kurze Geschichte und eine lange Vergangenheit haben."²

Es versteht sich von selbst, daß beide Aussagen sehr rezent und singular sind: zahllose andere müssen sich anfügen und über dies alles läßt sich trefflich debattieren, was denn seit ein paar Jahrhunderten auch gründlich getan wird. Kurz gesagt haben wir damit eine Methodenvielfalt, die einer Objektvielfalt gegenübersteht. Auch wenn in meinem Hinterkopf der Begriff 'Permutation' schwebt, von dem ich nicht weiß, ob er hier anwendbar ist, bewegen wir uns eher unvermeidlich auf die Thematik der Interdisziplinarität zu, die durch eine Transdisziplinarität in der neueren deutschen Wissenschaftstheorie³ und vehement im französischen Schrifttum⁴ abgelöst oder ergänzt werden soll. Wie auch immer wir uns in unserem Fachgebiet methodisch voranbewegen - ob inter-, trans-, multi- oder pluridisziplinär - wir werden immer die Vergangenheit der Wissenschaften in einer ihnen gemäßen Geschichte erfassen und diese der philosophischen Reflexion unterwerfen müssen: womit wir dann Epistemologie betreiben.

Es sei entschuldigt, daß ich mit den vorangegangenen Ausführungen weiter ausholen mußte, nur um den von mir verwendeten Begriff "grenzenlos" etwas plastischer zu gestalten, und um die Forschungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet sowie die Beiträge der Autoren dieses Bandes deutlicher zu beleuchten.

-
- 2 Rolf Löther : Biologie. In: Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften (Hrsg. von Hans Jörg Sandkühler u.a.) 1: 418-421, Hamburg 1990.
 - 3 Jürgen Mittelstraß : Transdisziplinarität. In : Jürgen Mittelstraß (Hrsg.): Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie 4: 329, 1996
 - 4 Basarab Nicolescu : La transdisciplinarité. Paris, Editions du Rocher, 1996. Vgl. die Internet-Seite des "Centre International de Recherches et d'Etudes Transdisciplinaires" (CIRET): <http://perso.club-internet.fr/nicol/ciret>.

Sie, lieber Herr Geus, haben sich - soweit mir erkenntlich ist - wenig mit methodischen Fragen beschäftigt und auch nicht Anleitungen zur Abfassung von Dissertationen und Seminararbeiten verfasst. Dann schon eher mit programmatischen Fragen, wobei ich - nur zur Erinnerung - an den von uns unterzeichneten und wenig erfolgreichen Antrag auf Gründung einer Sektion "Geschichte der Biologie" im Verband Deutscher Biologen e.V. des Jahres 1981 denke.

Nein, Sie haben getan, was Ihnen wichtig ist, ein selbstbestimmtes Leben geführt (das sind im übrigen Worte von Ihnen) und mit den daraus resultierenden Ergebnissen beispielhaft methodisch gewirkt.

Gehe ich zu weit, wenn ich behaupte, die Gründung Ihres Kleinverlages im Jahre 1976, die Basilisken-Presse, war eine Trotzreaktion auf uneinsichtige und mutlose Verleger, die nicht lernen wollten, wie man "Kostbares, aber auch Vergessenes und Entlegenes aus der Wissenschafts- und aus der Kunstgeschichte wieder in den Blick rücken" könne?⁵ Wie kann man den Erfolg besser würdigen als mit der einfachen Feststellung, daß der Verlag nunmehr im 22. Jahr floriert!

Indem ich andeute, daß verschiedene Ihrer Aktivitäten deutliche Züge des Eskapismus zeigen, aber nicht, wie die gängige Definition uns lehren will, in eine imaginäre Scheinwirklichkeit, sondern in eine praktikable und von institutionellen Zwängen befreite, dann gelten diese Worte dem Höhepunkt Ihres kreativen Schaffens: dem nach langen Jahren der Vorbereitung und als Folge Ihrer Durchsetzungskraft am 11. September 1998 eröffneten Biohistoricum Neuburg an der Donau, einem Museum und Forschungsarchiv für die Geschichte der Biologie,⁶ dessen wissenschaftliche Leitung Sie ehrenamtlich übernommen haben.

Mit unser aller Respekt : AD MULTOS ANNOS !

5 Gerhard Fichtner: Die Basilisken-Presse. In: Armin Geus (Hrsg.): Zehn Jahre Basilisken-Presse Marburg 1976-1986. Ausstellung der Universitätsbibliothek Konstanz 25. Mai - 27. Juni 1987. Marburg 1987, S. 9-10.

6 Vgl. Armin Geus (Hrsg.): Zur Eröffnung des Biohistoricum Neuburg an der Donau am 11. September 1998. Neuburg an der Donau 1998.